



Unsere Heimatgemeinde - unser Zuhause

Beiträge zur Geschichte unseres Heimatortes Hohentauern
Erscheint als Beilage im Pfarrblatt Kontakte .

Herausgeber Dir. Alois Leitner

Nummer 2-1988

Eine Pfarre stellt sich vor

Zur Geschichte der Pfarre Hohentauern

(von Leopold Maurer, Blätter für Heimatkunde, 14. Jahrgang 1936 benützte Schriften: Wichner Jakob, Geschichte des Benediktinerstiftes Admont, Graz, 1874-1880, 4 Bände, und über einige Urbare aus dem 14. und 15. Jahrhundert, Beitr. zur Kunde Stmk. Geschichtsquellen, 13. Jahrg., 1876 sowie sonstige Schriften über Admont. Franz Martin Mayer, Zur Geschichte des Jagd- und Forstwesens Steiermarks in der Zeit Maximilians I., Mitt. d. hist. Ver. f. Steiermark, 28. H., 1880. Paul Dedic, zur Reformation und Gegenreformation in Pöls, Zeitschr. d. hist. Ver. f. Steiermark, 27. Jhg., 1933. Akten vom Stiftsarchiv, HH 1-59 und TTT 3 b.)

Wo einst undurchdringliche Wälder die Übergänge vom Murtal in das der Enns erschwerten, so daß nur Schritt für Schritt an Boden gewonnen werden konnte, da reihen sich heute die Siedlungen zwischen den stolzen Häuptern der Rottenmanner Tauern, die Almen ziehen hoch bis an die Waldgrenze hinauf. Keltische Bauern, römische Soldaten und Kaufleute hatten sicher die Saumpfade beschritten, wenn auch von keltischen Höfen und römischen Stationen die letzten Überreste verschwunden sind. Die ersten deutschen Bauern sind zwar erst im 10. Jahrhundert bezeugt, sie dürften aber schon früher Land auf Hohentauern und im Triebentale genommen haben. Als im Jahre 1074 das Stift Admont gegründet wurde, fällt diesem ein Patengeschenk, eine halbe Hube, im Triebentale zu. In der Folgezeit erwirbt Admont noch viele Ländereien vom Palten- bis ins Murtal. Häufiger als bisher erklangen die Äxte der rodenden Bauern, stärker belebten sich die Saumpfade, die durch das Pölstal über den Bärwurzsattel in die Streichen nach Rottenmann oder über die Schultererhöhe an der Ingerlhube

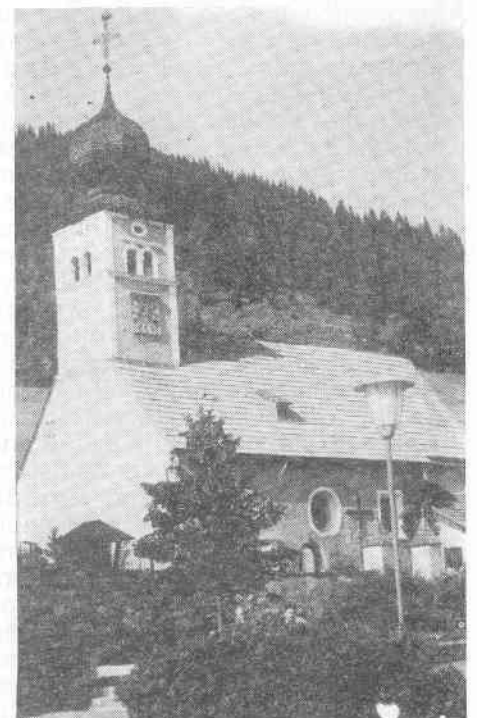
und Hölleralp vorbei in den Schwarzenbachgraben nach St. Lorenzen oder nach Rottenmann und drittens von der Gaal oder Ingering kommend durch das Triebental nach Trieben führten. Bei Zeiring lockten Gold und Silber, in Rottenmann lagen die Salzkufen aufgestapelt. Die Straße bedeutete für die Thaurer alles. Manch weltlicher und geistlicher Fürst hat den kürzeren, aber beschwerlicheren Weg über die Tauernhöhe gewählt, die Admonter vor allem; König Rudolf von Habsburg (1281) hatte eine Einladung des Abtes Heinrich angenommen, als er in Judenburg geweiht hat.



Die älteste Abbildung von Hohentauern von Johannes Clobucciarich (1601 bis 1605). Links neben der Kirche das Gasthaus, links davon der Stall, dahinter ein weiteres Wirtschaftsgebäude, vermutlich von der alten Scharrenhube. Im Vordergrund Schmieid und Mühle. Darunter: „Rottomon taur“.

Die erste Erwähnung einer Kirche oder Kapelle auf Hohentauern geschieht durch ein Urbar aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wo es heißt: Feustil...dat pro toto censu V solidos denariorum ad

ecclesiam in Ellenpogen pro lumine. Mit Ellenpogen, später Engelbogen, meinte man die Tauernhöhe. Auch ein Mönch Dietmarus wird genannt, ohne daß dessen Stellung genauer umschrieben wäre. In dem Urbar von 1470 wird auch ein "Engelpog gasthaus auf dem Thauren" erwähnt. Zehn Jahre später zog ein türkischer Haufe sengend, brennend, plündernd und mordend von Judenburg über die Schloßprobstei Zeiring, die ein Raub der Flammen wurde, und St. Johann am Tauern und Hohentauern, das sicher keine Schonung erfuhr, nach St. Lorenzen. Erfahren wir auch nichts von einer Vernichtung des Gotteshauses, so doch auch nichts von einem Neubau. Wohl aber entstand nach 1500, ungefähr 3 Kilometer von der Kirche Hohentauern entfernt, ein "Jaidhaus", das auf Befehl des



Die Pfarrkirche vor 1977 mit Holzdach

Kaisers Maximilian I. von seinem Verweser Hanns Herzhaimer erbaut worden ist, und in dem der Kaiser mit seinem Jagdfolge noch öfter geweiht hatte. Später diente der stattliche Bau dem Pfarrer oder Vikar